

Für den Frieden.

ap. Die Waffen der Balkanstaaten haben ihr Wert getan; damit ist die Balkanfrage zu einer allgemeinen europäischen Frage geworden. Jetzt treten die Mächte mit ihren Ansprüchen hervor, jetzt wird verhandelt, geschrieben, gedroht, jetzt tritt die Gefahr eines Zusammenstoßes, eines europäischen Krieges immer näher. Aber damit steigt auch die Kraft der Gegenaktion. Da jetzt bestimmte Wünsche und Forderungen an die Stelle der allgemeinen Phrasen treten, können die Völker endlich klar sehen, wozu eigentlich die ganze Rüstungs- und Kriegspolitik dienen soll. Oesterreich droht mit dem Krieg, damit die Serben keinen Hafen an der Adria bekommen sollen, d. h. damit sie auch weiterhin der zollpolitischen Gnaden der österreichischen Großindustrie und der magyarischen Junker überliefert bleiben sollen. Und für diese Wegdrängung Serbiens vom Meere soll sogar die deutsche Macht eingesetzt werden! Gewiß wird es nicht bei dieser serbisch-österreichischen Frage bleiben; kommt es zur weiteren Zerstückelung der Türkei, dann kommt das in Kleinasien angelegte deutsche Kapital ins Gedränge. Aber auch dann handelt es sich nur um die Interessen des Großkapitals; von einem direkten Interesse der Mehrheit der Bourgeoisie, das mit den Waffen verteidigt werden müßte, ist hier keine Rede. Und noch viel weniger hat die große arbeitende Volksmasse, haben Bauern, Proletarier, Kleinbürger irgendwelches Interesse, das gegen andere Staaten durch einen Krieg verfochten werden müßte.

So muß der kriegslüsterne Imperialismus immer an Werbekraft verlieren, sobald er von den allgemeinen Phrasen der Größe und Macht des Vaterlandes zu konkreten, bestimmten Forderungen übergehen muß. Aber es wäre falsch, wenn man deshalb glauben würde, ein Krieg für solche Ziele wäre unmöglich. Man kann sich in einer Situation wie der heutigen keinem schlimmeren Fehler und keiner gefährlicheren Illusion hingeben, als wenn man glaubte, man stehe bloß machtlüsterne Regierungen und einer kleinen Gruppe von großkapitalistischen Kriegsherrn gegenüber. Wir haben mit der Tatsache zu tun, daß der Hauptteil der Bourgeoisie im Fahrwasser des

Imperialismus treibt und dessen Losungen von Ansehen und Weltmacht als ihre höchsten idealsten Interessen betrachtet. Mag man sie noch so sehr auf die Blüte des Wirtschaftslebens bei einem friedlichen, nicht durch den Militarismus belasteten Verkehr der Völker hinweisen: sie weiß, daß der Kapitalismus Kampf ist, daß alle Mittel, den Konkurrenten schlechter zu stellen, durch Monopole, Schutzzölle, Begünstigungen usw. angewandt werden, und daher fühlt sie überall die Frage der Macht als ihre wichtigste Lebensfrage. Macht will sie haben; mächtig und gefürchtet soll ihr Land inmitten der anderen Staaten stehen; davon erhofft sie Vorteile, das erfüllt ihre Gedanken. Und daher füllt sie jede konkrete weltpolitische Forderung des Großkapitals, die ihr sonst gleichgültig sein könnte, mit den allgemeinen imperialistischen Losungen und betrachtet sie als eine Frage ihrer Weltmachtstellung. So sieht man die deutsche Bourgeoisie sogar bereit — die Haltung des Liberalismus beweist es — mit deutscher Macht die Serben von der Adria abzuhalten, denn sie glaubt umgekehrt den Dreibund als Unterstützung für ihre Machtziele gebrauchen zu müssen. Darin liegt die größte, wesentlichste Gefahr für den Frieden; wenn eine Regierung einmal den Krieg will, muß man gefast sein, daß sie sofort die Bourgeoisie mit all ihren Machtmitteln und Organen hinter sich hat. Dieser Macht gilt es entgegenzutreten.

Gegenüber den Streitigkeiten und Kriegsdrohungen der Großmächte steht das sozialistische Proletariat geschlossen und einig da, bereit, mit aller Energie den Krieg zu verhindern. Die internationale Einigkeit der Arbeiterklasse, die Frucht einer anhaltenden sozialistischen Aufklärung, läßt nirgends in den Massen eine Spur von Chauvinismus aufkommen. Und auch innerhalb jeder Partei sind alle Richtungen sich darin einig, daß die große Volksmasse nicht das geringste Interesse an einem Krieg hat, und daß umgekehrt ihr Lebensinteresse sie zum energischen Widerstand gegen jeden Krieg aufstacheln muß.

Diese Tatsache ist den Regierungen und hohen Militärs sicher höchst unangenehm. Wenn sie von der Kriegsbegeisterung der serbischen und bulgarischen Bauern lesen, dann läuft ihnen das Wasser im Munde zusammen: wie schön, wenn das auch bei uns so wäre! Aber die verfluchten Sozis haben den Menschen hier das Vaterland verefelt! Die Herren sehen natürlich nicht, daß die Sache einen viel tieferen Grund hat; bei dem proletarischen Charakter der Volksmassen unter dem modernen Groß-

Kapitalismus, bei dem scharfen Klassengegensatz, von dem die Sozialdemokratie nur der Ausdruck ist, kann in einem modernen Staate eine Kriegsbegeisterung der Massen überhaupt nicht hochkommen. Aber eine moderne Regierung kommt schließlich auch ohne diese Begeisterung aus; sie verfügt über Machtmittel, die Massen einfach zu kommandieren, ohne auf ihre Stimmung Rücksicht zu nehmen. Unter dem Kapitalismus gilt das Proletariat einfach als die beherrschte Klasse, die zu gehorchen hat. Ob in der Arbeit, oder in der Gesetzgebung, überall wird einfach über die Massen verfügt, ohne sie zu befragen oder auf ihren Willen zu achten. Und so wird es auch im Kriegsfall bei den Herrschenden heißen: Begeisterung der Massen, um so besser, ohne Begeisterung, auch gut, wenn sie nur marschieren. Nur wenn die Massen mit eigenem, entschlossenem Willen sich gegen diese Zumutung auflehnen, wird die Sache anders. Die heutige Staatsgewalt braucht keine aktive Hingabe, sondern nur passive Widerstandslosigkeit der Volksmehrheit; das einzige, was ihre Pläne durchkreuzen könnte, ist der aktive Widerstand der Massen.

Es genügt also zur Verhinderung eines Krieges nicht, daß in den Massen bloß keine Kriegsstimmung vorhanden ist. Diese kann in unseren modernen Staaten überhaupt nicht vorhanden sein. Sondern es muß darauf weitergebaut werden. Durch aufklärende Propaganda muß die Abneigung, die Feindschaft gegen den Krieg gestärkt und vertieft werden. Und dann müssen die Massen selbst auftreten. Sie können der Regierung ihre Kriegsfeindschaft nur zu Gemüte führen durch irgend eine Art der Demonstration, durch eine Massenaktion. Nur dadurch wird die passive Stimmung zu einer aktiven Kraft; nur dadurch kann man auf die Regierungen positiv einwirken und verhindern, daß sie die Sache zu leicht nehmen. Gegen den ausgesprochenen, energisch bekundeten Willen der großen Masse kann eine Regierung keinen Krieg führen.

Daher sammelt die Partei ihre Gefolgschaft immer wieder zu wichtigen Demonstrationen. Namentlich auch, weil gerade in diesen Massenaktionen selbst die größte propagandistische Kraft steckt. Weil die Propaganda, die Werbekraft einer Sache nicht nur durch ihren inneren Wert, sondern wesentlich auch durch die Macht bestimmt wird, die hinter ihr steht, wirkt eine Demonstration, die die entschlossene Macht der Friedenspropaganda zeigt, viel aufrüttelnder und nachhaltiger als das bloße Flugblatt, wie vorzüglich es auch inhaltlich sein mag, das

gegen die tagtägliche langjährige Eintrichterung bürgerlich-nationalistischer Anschauungen durch das Amtsblatt nicht viel ausrichten kann. Nicht nur befehrt und belehrt, sondern auch ermutigt müssen die abseits Stehenden werden, unsere Ansichten anzunehmen und danach zu handeln. In dieser werbenden und aufrüttelnden Wirkung liegt ein Hauptteil der Kraft der Massenaktionen; dadurch üben sie einen Druck auf die herrschenden Gewalten aus, und deshalb versuchen diese auch so oft, sie zu unterdrücken.

Natürlich werden die Aktionen in dem Maße an Wucht und Kraft zunehmen müssen, als die Kriegsgefahr selbst drohender wird. Jetzt kommt man noch mit den einfachsten Formen der Versammlungs- und Straßendemonstration aus, vor allem, weil die Regierungen selbst, die sich eigentlich für die große Auseinandersetzung noch nicht fertig fühlen und sie am liebsten aufschieben möchten, sich noch nicht für den Krieg entschieden haben; daher gilt es zunächst nur, gegen den Druck der kapitalistischen und militärischen Kriegshexer einen Gegendruck auszuüben. Aber das kann sich jeden Tag ändern. Dann wird vielleicht irgend eine Regierung versuchen, die Friedensdemonstrationen, die ihr lästig werden, zu verbieten oder gewaltsam zu unterdrücken und damit den Volksmassen ihren Willen aufzuzwingen. Dann wird zweifellos auch das Proletariat, will es nicht einfach nachgeben, zu schärferen Aktionsformen greifen. Die Formen, die der Kampf dann annehmen wird, lassen sich jetzt nicht im voraus beschließen; ob dabei der Massenstreik als schärfstes und letztes Mittel in Anwendung kommen wird, kann sich nur aus der Entwicklung der tatsächlichen Verhältnisse ergeben. Sicher aber ist eins: um so größere Energie, um so mehr Opfermut, um so festere Entschlossenheit das Proletariat in diesem Kampfe anbietet, um so größer ist nicht nur die Aussicht, eine furchtbare Weltkatastrophe zu verhindern, sondern um so größer ist auch der bleibende Gewinn für die völlige Befreiung der Menschheit aus dem Joch des Kapitalismus. —